

Die Abrüstungsfrage.

Im englischen Unterhaus hatte vor einigen Tagen Premierminister Asquith die Erklärung abgegeben, es sei von der englischen Regierung alles getan worden, um eine Beschränkung der Rüstungen durch ein Abkommen mit Deutschland herbeizuführen. Es hieß aus den Worten Asquiths der Wortlaut, als habe die britische Regierung eine Verhandlung über diese Frage abgelehnt. Demgegenüber wird in einer halbamtlichen Erklärung festgestellt:

Sir Charles Harbidge, der Begleiter König Eduards, hatte auf der Grandberger Bewegung zwischen dem König Eduard und dem Kaiser Wilhelm im vorigen Jahre berichtet, eine Antwort von den verantwortlichen Leitern der deutschen Politik über Deutschlands Stellung in bezug auf die Abrüstung zu erhalten. Fürst Bismarck hat ihm damals keinen anderen Bescheid geben können als den, daß

Deutschlands Flottenpolitik

vordringend durch das vom Reichstag selbst angenommene Gesetz festgelegt ist, und die Sprache zwischen ihm und dem englischen Staatsmann zeige — wie auch überhaupt immer, wenn die Diskussion auf die Flottenfrage gerichtet wird — eine vollständige Unwissenheit des englischen Ministers über die Pläne und Ziele der deutschen Flottenpolitik. Das Ergebnis dieser Unterredung war nicht, daß Sir Charles Harbidge irgend einen Ratschlag hätte, sondern vielmehr, daß er wie seine englischen Freunde angeklagt der Gefährdung des Fürsten Bismarck mit ihren Vorschlägen, denen so plötzlich aller Boden entzogen wurde, verstimmt mußten und das Gespräch abbrachen.

England hat die Verhandlungen abgebrochen.

So ist es eigentlich nicht Deutschland, sondern England selbst gewesen, das damals auf die Fortsetzung einer Besprechung der Abrüstungsfrage verzichtet hat, und zwar in der eigenen Erkenntnis, daß die Verhandlungen und Voraussetzungen, die man einigermassen als eine Abrüstung für die Zukunft nicht gegeben waren. Auf diesem letzten Punkt ist die Debatte selber stehen geblieben. Nicht Deutschland ist ihr später irgendwie aus dem Wege gegangen, sondern in England hatte man vordringend auf eine Fortsetzung verzichtet. Fast mußte man annehmen, daß für die amtlichen Kreise Englands

die Abrüstungsfrage erledigt

war. Nebenfalls ist es während des Besuchs des Königs Eduard in Berlin mit seinen Worten berichtet worden, obwohl das durchaus nicht zutreffend wäre. Langezeit aber hat Fürst Bismarck, so oft nur eine Gelegenheit sich dazu bot, sich auf das ausführlichste über die Flottenfrage geäußert, die schließlich sogar in London ihren Bescheid sich errang, ausgeprochen. Wenn sie trotzdem wiederum durch die Diskussion der englischen Presse in Berlin wieder in Frage gestellt wurde und wenn außerdem hier die gleichen falschen Voraussetzungen und Missverständnisse wiederkehrten, die seinerzeit Harbidge irreführten, so ist man hier in Berlin am allerleinsten daran interessiert. Begreiflicherweise ermahnt aber

das Mißverständnis,

oder man kann fast sagen, das Unverständnis, das man in England über die deutsche Flottenpolitik hat, eine Mißsprache auf das empfindlichste. Selbst wenn man heute, wie der Minister des Äußeren es wünscht, sich abnormals in eine Debatte über die Flottenabstimmungsfrage einließ, so könnte man geradelt zu einer Beschränkung aus dem einfachen Grunde kommen, weil man haben und drüben von vollständig verschiedenen Voraussetzungen und Missverständnissen ausgeht. Deshalb allein ist die deutsche Regierung zu einem Schweigen gezwungen, das für sie kaum ein Verstoß ist, das sie aber solange nicht aufgeben kann, bis man in England drüben endlich die gleichen Voraussetzungen teilt, die für die deutsche Flottenfrage gelten. Das aber kann der englischen Regierung

nicht ohne Gefahr fallen, da sie auch ständig behauptet, die englischen Flottenrüstungen dienen lediglich dem Zwecke des Handels.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm in der Mitte Oktober zu furem Aufenthalt in Hamburg eintrifft. * Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat den französischen Botschafter in Berlin empfangen und ihm eine längere Unterredung gehabt. Dabei wurde festgestellt, daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern fortwährend freundschaftlich sind und daß irgendwelche strittige Fragen nicht bestehen.

* Staatssekretär Dernburg hat die Einladung der Liverpooler Handelskammer, auf seiner Englandreise ihr Gast zu sein, angenommen. Die Schule für tropische Medizin wird zu Ehren des Staatssekretärs am 4. November ein Banquet veranstalten. * Die Gerichte, wonach der frühere Reichskanzler Fürst Bismarck gegenwärtig bereit sei, ein Reichstagsmandat zu übernehmen, sind nach einer Erklärung aus der Umgebung des Fürsten unzutreffend.

* Wie verlautet, wird der Reichstag nicht vor Mitte November zusammentreten. * Am 1. September dieses Jahres ist das Gesetz über die vollständige Verstaatlichung von Werken in Kraft getreten. Die darin und in den Ausführungsbestimmungen des Bundesrats vorgelegene Kennzeichnung der zum niedrigeren Zollsatz eingesetzten Werke erfolgt bei den hierzu ausbrüchlich ermächtigten Zollstellen.

* Die acht Kistenpanzer „Agir“, „Obin“, „Oagen“, „Silberbrunn“, „Geldbart“, „Frisch“, „Reinhold“ und „Siegelring“ sind endlich außer Dienst gestellt worden. * Die Folgen der Besteuerung von Bier und Tabak machen sich in immer härterer Weise geltend, sowohl durch die Verschärfung des Biersteuers als auch durch die Entlassung von Tabakarbeitern. Im schlesischen Bezirk hat sich die Misere vergrößert, während in anderen Bezirken die Arbeiter in ihrer Existenz bedroht.

Österreich-Ungarn.

* Aber die von Österreich-Ungarn geplante Verbesserung in Meer und Marine hat der gemeinsame Ministerrat nunmehr Beschluß gefaßt. Danach belaufen sich die Mehransprüche für das Jahr 1910 auf nahezu 100 Millionen als erste Rate für den Ausbau der k.u.k. Flotte. Die Veranschlagung wurde durch die Mehrforderungen um ungefähr das Doppelte erhöht. Es betrug in diesem Jahre 27 Millionen. Es ist allerdings anzunehmen, daß hieran manche Abstriche vorgenommen werden.

Balkanstaaten.

* Die Verhandlungen über den Jarenahelich in Konstantinopel sind jetzt wieder aufgenommen worden. Demnach ist die endgültige Abmachung mit den Ministern des Jarenahelich der Spitze nach beendet, um die Eingabe des Sultans zu überbringen. Das Datum des Eintreffens des Jarenahelich und die Einzelheiten des Beschlusses sind noch nicht festgelegt, doch wird die Begehung mit dem Sultan wahrscheinlich auf dem Sommer vor dem Sommer der russischen Hofstadt stattfinden und der Ausfall des Jarenahelich einige Stunden dauern.

* Ein großer Teil der vor Smyrna liegenden türkischen Flotte hat Befehl erhalten, nach der arabischen Provinz Jemen abzubringen. Demnach scheint sich dort die Lage wieder erhitzen zu gestalten.

* Die Feindschaft des früheren griechischen

Ministerpräsidenten und Führers der Kammermehrheit, Theodoris, gegen die augenblickliche Regierung in Griechenland hat im ganzen Lande einen Sturm der Entrüstung und mannigfachen Mißbehagen hervorgerufen. Da der geistliche Minister voraussetzt, daß er mit seiner Kammermehrheit keine Kammermehrheit bilden werde, hat er sich von der Parteilichkeit zurückgezogen und wird auch seinen Sitz in der Kammer aufgeben.

Afrika.

* Die in Jres anwesenden Konsuln wurden vom Sultan M. I. H. H. H. H. empfangen, um dessen Antwort auf die europäischen Vorstellungen wegen besserer Behandlung der Gefangenen zu hören. Der Sultan erklärte, die Überlieferungen des Landes seien sich nicht durch ein Mandat abschaffen lassen. Grausamkeiten würden ohnehin verübt werden. Jetzt seien die Empörer gedemütigt und würden sich selbst nicht wieder gegen die Herrschaft des Sultans auflehnen. Darum könne der Sultan in Aussicht stellen, daß bis auf weiteres für exemplarische Bestrafungen ein Anlaß liegen werde.

* Die letzten Stämme im Arabisch-Gebiet in Französisch-Mauritanien an der algerisch-marokkanischen Grenze, die sich bisher noch nicht unterworfen hatten, sind jetzt in der Nähe von Tourin geschlagen worden. Der Feindzug wird daher bald beendet sein.

Asien.

* Die Ereignisse, die Japan in der mandchurischen Bahnfrage gegen China erregten, hat, lassen den Russen keine Ruhe. Sie verlangen von der chinesischen Regierung die Erlaubnis, am Amur (im russisch-chinesischen Grenzgebiet) eine Bahn zu bauen und haben bereits ihre Truppen in diesem Gebiete versammelt. Infolge dessen besteht in Bezug große Ängst.

Australien.

* In Sydney wurde der dort errichtete Kongress der Bundesstaaten des englischen Reiches von dem Generalgouverneur mit einer Ansprache begrüßt, in der er u. a. sagte, noch sei England, selbst mit seinen mächtigsten Gegnern verhandelt, die sich in der Nation im Weltmarkt, aber der Weltland werde von Jahr zu Jahr geringer. Deshalb sei es notwendig, auf dem Gebiet des Handels und auf anderen Gebieten Organisationen zu schaffen und die Anforderungen des einzelnen durch vereinte Kräfte zu erfüllen.

Der Mißerfolg der französischen Luftschiffe.

* Die mangelhaften Erfolge, die in Frankreich während der letzten beiden Jahre bei den Versuchen mit Luftschiffen für militärische Zwecke erzielt worden sind und die in dem Unfall der „Republique“ auf ihrer Reise zu den Malakoffen gipelten, haben in einschüchternder Weise die französischen Behörden, die sich für die Verwirklichung dieser Idee nicht besser abzugeben wußten, weitere Versuche mit Luftschiffen aufzugeben und sich der Flugmaschine zuzuwenden, die sich in weitem Maße als glänzender Erfolg hat.

* Man weiß darauf hin, daß die „Republique“ nach allen Richtungen ausgeprobt war, daß sie sich aber als zu langsam und zu unzuverlässig erwies, daß sie nicht für militärische Zwecke geeignet sei, die verlassen könne. Nach dem letzten Unfall hat allerdings die „Republique“ tatsächlich seine Ausflüge mehr. Die „Belle de Paris“ bebar eine gründliche Reparatur, er sie wieder demüht werden kann. Der „Bébé“, der der Militärflugschifferei beigegeben ist, hat zu vielen Versuchsflügen dienen müssen, daß er gegenwärtig keine längeren Fluchten unternehmen kann, und die „Aéro“ und der „Colonel Renard“ haben die amtlichen Prüfungen noch nicht bestanden. Das einzige Luftschiff, das jetzt für militärische Zwecke zur Verfügung steht, ist die „Belle de Nancy“, die gegenwärtig in der Ausstattung von Nancy; für ihre letzten Fluchten haben sie bewiesen, daß auch sie sich ohne gründliche Reparatur nicht auf längere Unternehmungen hinauswagen kann.

* Die Luftschiff-Abteilung des Heeres hält freilich gegenüber diesen Kritiken noch durchaus

an der Ansicht fest, daß von den besten Luftschiffen die besten Dienste für das Meer zu erwarten sind, sobald nur das erste Stadium der Versuche überwunden ist und die Führer der Mannschaften, die der außerordentlich schwierigen Manövrierarbeit besser vertraut geworden sind.

Von Nah und fern.

Eine amerikanische Studienkommission in Deutschland. Fünfzehn Mitglieder der Kommission für die nationalen Wasserwege aus den Ver. Staaten trafen in Duisburg zur Besichtigung der Hafenanlagen und Meeresstraßen ein.

Ausflug des „H.“. Der Luftzeiger „H.“ unternahm am 14. d. M. von der internationalen Luftschiffausstellung in Frankfurt a. M. trotz des heftigen Windes einen Ausflug mit mehreren Passagieren an Bord. Die Gäste betätigten schon in der Nähe die Gondel. Das Herausdringen des Luftschiffes gestaltete sich ziemlich schwierig, da es sofort abgelehnt wurde. Es mangelte wegen der gegenwärtig fast überhandnehmenden amerikanischen Hülfsmaschinen, und die privaten Hülfskräfte verstanden das Handwerk so schlecht, daß das Luftschiff so stark auf dem Boden auftrieb, daß kein Gerippe laut fragte. Dann wurde es rasch von den Mannschaften losgelassen, stieg unter Abgabe von beträchtlichen Mengen Wasserballast gemächlich hoch und führte über der Stadt einige Umdrehungen aus. Die Fahrt dauerte eine Stunde. Es wurden dann noch zwei weitere Fahrten unternommen.

Mühernde in Negeburg. In der Günterbergstraße in Negeburg ließ man beim Umbau eines Neubaus auf die gut erhaltenen Grundmauern und auf die fast unverlebte Steinlage eines römischen Hauses. Die historische Arbeit hat die Fortsetzung der Ausgrabungen in die Stadt genommen und hofft, im gleichen Stadtbereich noch auf weitere wertvolle Mühernde zu stoßen.

Anbreitung der Sinderplague. In mehreren Orten Mitteldeutschlands grassiert unter den Kindern eine Krankheit, deren Hauptmerkmal Lähmungserscheinungen sind und die bereits in mehreren Fällen den Tod der Erkrankten herbeigeführt hat. Nach den vorliegenden Berichten breitet die Plage sich immer mehr aus.

Zwei Berliner ein ihrer Segelboote von Helgoland ertränken. Ein zweifaches Bootunglück hat sich an der Südküste von Helgoland zugezogen. Von dem behaunerswerten Unfall, der sich ereignete, als die Herren landen wollten, wurden betroffen: der bekannte Berliner Yachtkapitän Dr. J. Köhnen und der Schiffbrüter Franz aus Helgoland. Soweit die Schiffbrüchigen dem Rettungsboot entkommen sind, ist die dritte Geratene der Berliner Yachtkapitän Richard Tändler. Im Angesicht der stürmischen See hat das Boot von einer Welle erfasst und eine ungeheure Sturzweite brachte das Boot zum Sinken.

Ein Schädel von Neandertaler in der Grotte bei Harburg. Ein geriet beim Arbeitsvollzuge in Streit und erhielt mit einem Spanen einen solchen Heft über den Kopf, daß der Stiel abbrach. Dieses Ereignis schied der Betroffene sehr „angenehm“ zu empfinden; er hob den Spanen auf und sagte: „So, nun habe ich wenigstens einen Beweis dafür, wie die Art der Verletzung ist.“ Die Grotte ist ein wenig von dem Schädel seiner Arbeit abgefallen, um den Stiel, der an seinem Kopfe zerklüftet war, dem Wilhelmshäger Polizeibureau zu überbringen.

Ein Familiendrama spielte sich in Frankfurt a. M. ab. Dort löste der vierzigjährige Tagelöhner Jäger seine 26 Jahre alte Ehefrau durch einen Schlag in den Kopf, verletzte sein 2½-jähriges Kind schwer und verriet darauf einen Selbstmordversuch. Der Grund der Tat ist in Verhandlungen zu suchen.

Zwei Frauen erstickt. In einer Sandgrube bei Siebershausen (Regierungsbezirk Staffel) wurden drei Frauen verschüttet. Zwei sind erstickt.

Er rieb sich die Hände und nahm seinen Hut, um noch einmal zu dem Hausarzt zu gehen und ihm um einige Adressen zu ersuchen in dem Seebade, nach welchem die Heile beschloßen war.

Der Kanalarzt hatte auf des Doktors Rat an den Besitzer des ersten Hotels in Sehnitz, einem Fischerorte auf Rügen, geschrieben und für sich und Familie zwei schöne Zimmer mit Aussicht nach der See bestellt. Dagegen keine Antwort von dem Wirt eintraf, so wurde doch von Herrn Geber mit Bestimmtheit angenommen, daß man bei der Ankunft in Sehnitz die schönsten Quartiere finden würde.

Die lange Glanzschmucke von der Heimat aus hatte Frau Geber sehr angegriffen, so daß beschloßen wurde, eine Nacht in Sehnitz zu bleiben, von wo aus man mit dem Schiff die Insel in wenigen Stunden erreichen würde. Frau Geber auf dem Sofa ruhe, streifte der Kanalarzt mit seiner Tochter in der Stadt umher und Hofa interessierte sich für alles, besonders aber fesselte sie der Hafen, und sie konnte kaum die Zeit erwarten, bis sie selbst ihren Fuß auf ein so schönes Schiff legen sollte. In der ersten Nacht am Abend kamen Tages gekommen und zum Glück Hofa auch die Glücke auf dem großen, eleganten Dampfer, der mit Passagieren angefüllt war, die sämtlich Erholung in den Seebädern suchen wollten.

Das Wetter war herrlich, so daß sich alle Reisende auf dem Berch bewegten und bald hier und da Bekanntschaft anknüpfen konnten. Bald war die Unterpfaltung lebhaft im Gange.

Ein Blick in die Zukunft.

2] Novelle von G. Schirmer.
(Fortsetzung.)
„Ich freue mich sehr, daß die Verwandten herkommen“, sagte Hofa, „nicht wahr, sie haben auch eine Tochter? Mit der werde ich gleich Freundschaft schließen.“
„Nun, hoffentlich hat sie nicht den Stolz der Mutter geerbt“, erwiderte die Frau langsam. „Diese ist ihrem Abel, ziemlich reich und hat die Verwandten ihres Mannes stets etwas über die Achsel angesehen. Daß sie sich nicht verändert hat, schloß ich nicht, als mein Schwager hier war, aus seinen Unterzügen in bezug auf den Umgang, den sie sich hier wählen wollen.“
Der Onkel sah aber nicht sehr glücklich aus, bemerkte Hofa, und er ist lange nicht so fröhlich, als der Papa, der noch bedeutend älter ist.“
„Das macht das ruhige, regelmäßige Leben, dadurch erhält sich dein Papa gesund und fröhlich“, sagte Frau Geber, nicht ohne Stolz.
„Sie gingen beide auf und ab, sich an dem emporklimmenden Blumen- und Insektensamen erfreuen, und standen an der Gartenpforte, den Weg entlang spähend, auf dem der Vater kommen mußte.“
„Es ist schon sieben Uhr, bei Papas Mühseligkeit müßte er jetzt schon dort um die Ecke kommen.“
„Er hat vielleicht einen Bekannten auf der Straße getroffen, wodurch er aufgehalten wird“, meinte Frau Geber. „Ich werde einstweilen nach dem Abendbrot sehen, damit wir, wenn

der Vater kommt, ungestört bestimmen sein können.“
„Sie ging darauf ins Haus und Hofa blieb sitzend im Garten sitzen. Bald fand sie wieder an der Gartenpforte, legte die Hand über die Augen und schaute nach dem Vater, der noch immer nicht zu sehen war.“
„Endlich, endlich“, rief sie, als auch Frau Geber wieder zu ihr trat, und nun beide dem Ankommen entgegenkamen.“
„Wo bleibst du nur so lange?“ riefen sie fast zu gleicher Zeit.
„Nun, nun, ich kann das so gefährlich, wenn ich einmal eine Viertelstunde später als sonst komme? Was mir darum gleich ein Unglück passiert sein?“
„Wenn das auch nicht, lieber Mann, was Gott verdienst möge, wir sind aber so daran gewöhnt, dich mit dem Glodenschlage zu sehen, daß uns kein längeres Ausbleiben heute auffallen mußte. Doch, du siehst bleich aus, ist dir nicht wohl?“
Der Kanalarzt fuhr sich mit der Hand über die Stirn, aber dann schlang er den Arm erst um die Frau und dann um Tochter, küßte beide herzlich und sagte:
„Ja, ich will es euch nur gestehen, mir war den Nachmittag nicht wohl, ein plötzlicher Schwindelanfall machte es mir unmöglich, zu arbeiten. Ich ging dann ins Freie und küßte bald wieder ganz gesund, doch bin ich der Vorsicht wegen zu unterm Doktor gegangen.“
„Und was sagte der?“ fragte Frau Geber

hastig, indem sie ihres Mannes Arm ergriß und betorgt zu ihm aufblies.
„Der Kanalarzt sagte: „Nun, ich nur nicht gleich aus, es ist aber ein Zufall, daß ich mit gehen sollte; der Doktor meinte, bei meiner Konstitution und in meinem Alter wäre es nötig, mir einmal eine Erholung zu gönnen, ich soll eine Reise machen, wenigstens vier Wochen in anderer Luft, womöglich an der See leben.“
„Stehst du, Mama, jubelte Hofa, wie werden wir, es ist herrlich! Du nimmst uns doch nachher mit, Papa?“
„Wenn du dein Examen glücklich bestehst und Mama dich nicht weigert, uns zu begleiten, dann können wir bald daran denken, die Koffer zu packen.“
Frau Geber schüttelte dennoch immer etwas unglücklich den Kopf, wurde aber doch von dem Kanalarzt als der Herrschaft über die eigenen Tögen eine neu angeordnete Landkarte zum Vorlesen brachte und eifrig nach einem geeigneten Luxusstorte suchte.
„Was, was zur Bequemlichkeit und Sicherheit und transportabel war wurde nun eingepackt und bald war schon eine Anzahl Koffer in der ersten Klasse des Postwagens.“
Die Hausapotheke wurde unter keinen Umständen zurückgelassen, aber es mangelte bereits an den notwendigen Reiseeffekten.
„Nun, so kaufen wir noch einen Koffer“, erklärte der Kanalarzt; die Hausapotheke muß mitgenommen werden, ferner muß ich sechs Eindeutige langen Hosen empfinden und den Tabak mitnehmen, das habe ich mit ein Zündgen mein. Das sind die Unterpfaltung lebhaft im Gange.“

Unfälle in Frankreichs Meer und Marine. Die diesjährigen Manöver in Frankreich haben bereits ein paar Menschenleben gekostet, und noch immer mehrern sich die Unfallsnachrichten. Bei einer Urtide bedinglichen sich die 17. Jäger der 3. Infanterie-Regiments. In dem höchsten Gerichte sprach die Forderung, und die Sache wurde verworfen. Demnach ist der sich demgegenüber, wäre beinahe von den Rajonneten der Jäger aufgeführt worden. Ein Unteroffizier des Infanterie-Regiments wurde durch Schläge erheblich verletzt.

Erfolgreiche Flüge französischer Flugtechniker. Der bekannte Flugpionier Santos Dumont unternahm infolge einer Bette mit seinem Einflügel „Ablé“ einen längeren Flug. Er legte die acht Kilometer lange Strecke von St. Cyr nach Bre (bei Versailles) in fünf Minuten zurück. Dumont erklärte er werde zur Förderung der Flugtechnik auf jeden Patentschutz an der von ihm erfindenen Maschine verzichten und seine Pläne jedem Interessenten zur Verfügung stellen. Die „Ablé“ wiegt mit Motor nicht viel mehr als 60 Kilogramm. Der künstliche Baum hat einen längeren Flug auf dem Flugplatz bei Manly ausgeführt. Rauholf umkreiste achtmal den Turm der Kirche der Stadt und kehrte dann nach dem Flugfeld, das er zweimal umflog, zurück. Die Fahrt dauerte insgesamt anderthalb Stunden.

Juristische Plauderei.

Das Hauswesen. In den großen Fragen der ehelichen Gemeinschaft wie in den kleinen Dingen des täglichen Lebens ist ein Ehegatte nicht verpflichtet, den Forderungen des andern Teiles Folge zu leisten, wenn diese sich als ein Mißbrauch des Gattenrechts darstellen. Solch ein Mißbrauch kann bei beiden Ehegatten vorkommen. Der Mann begeht z. B. einen Mißbrauch, wenn er von der Frau verlangt, sie solle zu ihm in eine seinen Verhältnissen durchaus nicht entsprechende Wohnung ziehen. Die Frau würde einen Mißbrauch begehen, wenn sie von dem Manne verlangt, er solle in die eheliche Wohnung zurückkehren, obgleich er gezwungen ist, sein Brot an fremdem Orte zu verdienen. In dem einen Falle kann die Frau, in dem andern der Mann die verlangte Wiederherstellung der ehelichen Gemeinschaft verweigern, ohne daß sie den andern Teil die Berechtigung zur Einleitung der Ehescheidung daraus herleiten würde. Hat ein Ehegatte einen nach dem Gesetz gültigen Grund zur Ehescheidungsfrage, so kann er nicht gezwungen werden, bei dem andern Ehegatten zu wohnen, auch dann nicht, wenn er nicht beabsichtigt, die Ehescheidung einzuleiten. Falls in einer Ehe die Frau den Mann ermahnt, einen gewöhnlichen Geschäft oder durch ein Gewerbe, so ist sie berechtigt, die Wohnung zu bestimmen, wenn ihre Gewerbsinteressen diese Bestimmung fordern. Sonst liegt immer dem Manne das Recht zu, das gemeinsame Domizil zu bestimmen. In solchen Fällen, wo die Frau berechtigt wäre, die Wohnung zu bestimmen, liegt auf Seiten des Mannes ein Mißbrauch vor, wenn er sich weigert, sich ihrer Bestimmung anzuschließen und die etwa vom Hauswirt geforderte Vertragsunterstützung zu leisten. — Innerhalb des Hauses hat die Frau das Recht und die Pflicht, das Hauswesen zu leiten, doch ist sie verpflichtet, dabei die Entschädigungen des Mannes über die gemeinsamen Angelegenheiten zu beschaffen. Niemals darf der Mann die Frau aus ihrer Stellung als Vorherrin des Hauses verdrängen. Er darf ihr also keine Repäsentantin (Hausdame) ohne ihre Einwilligung zur Seite stellen. Abgesehen gibt es in diesen Angelegenheiten, die das eheliche Leben und das Hauswesen betreffen, keinen Zwang, obwohl über die gemeinsamen Angelegenheiten auf Wiederherstellung ehelicher Gemeinschaft. Doch ist eine Zwangsverpflichtung aus juristischer Meiner unzulässig. Ein Ehegatte, der nicht bei dem andern wohnen will, kann nicht dazu gezwungen werden. Eine Frau kann nicht durch Mißbrauch angehalten werden, pflichtlich den Tisch zu decken; ein Ehegatte durch Mißbrauch.

Man fragte sich gegenseitig: „Woher reisen Sie?“ „Gehen Sie auch nach Mekkon?“ „Oder wollen Sie vielleicht nach Selsch?“ Die letzte Frage wurde von einem eleganten Herrn an den Kapitän gerichtet, und als dieser erwiderte, daß er allerdings nach Selsch wollte und bereits Zimmer bestellt habe, sagte der Herr lächelnd und etwas ironisch: „Das mit Ihnen wohl wenig nützen, denn in Selsch sind alle Wohnungen überfüllt.“

„Aber die Hotels?“ entgegnete der Kapitän. „Der Herr lachte. Die beiden Hotels, die dort sind, haben nicht einen einzigen Zimmer, um die Hälfte der Gäste aufzunehmen, die dort ankommen. Ich gehe deshalb nach Beringsdorf.“ Er machte eine Verbeugung und eilte nach dem kleinen Ende des Schiffes, das eben bei diesem freundlichen gelegenen Seebade anlegte und einen großen Teil der Passagiere absetzte.

Fort brauchte der städtische Dampfer und richtete seinen Kurs in die See, auf deren Wellen Nola ihre Augen ruhen ließ. Der Kapitän vermaß bald die Worte des fremden Herrn und berechnete, daß sie in zwei bis drei Stunden auf Nügen landen würden und dann noch Zeit genug hätten, einen Wagen zu nehmen, um Selsch am Abend zu erreichen. Der gute Kapitän beachte aber nicht, daß zwei bis drei Stunden Seefahrt oft ganz unendlich werden können.

Das Schiff fing plötzlich an bedeutend zu schaukeln, und es waren noch nicht zehn Minuten vergangen, als die Gestirter immer

drück nicht verflüchtigt werden, seinen Abendessen einzustellen. Indessen können dauernde Bewegungen unter Umständen Gründe zu einer Ehescheidungsfrage liefern.

Gerichtshalle.

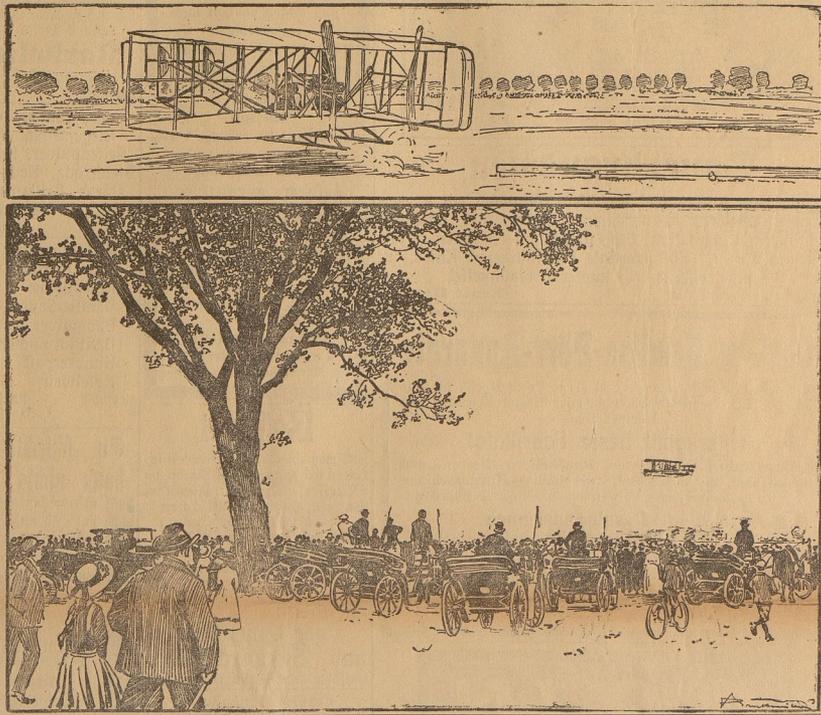
München. In der Trauung hatte ein Blühauer in verschiedenen Straßen die Schaufenster eingeschlagen. Im andern Tage hat er für den angerichteten Schaden vollen Ersatz gefordert. Das Gericht erkannte auf 150 Mark Geldstrafe.

Wien. Wegen Verleitung zu Gewaltthaten und Gefährdung des öffentlichen Friedens hatte sich der Großgrundbesitzer und

fraktionierten Äußerungen ausgegeben. Es ist also richtig, daß Sie Ihre Gegnerin mit Schimpfworten beleidigt und bedroht haben, Sie würden Sie festnehmen. — Suite: Sehr richtig. — Vor. (zur Verteidigerin Vor.) Andereits schienen Sie aber, als Sie mit der Klägerin beim Kaufmann zusammentrafen, auch recht aussehend gemessen zu sein? — Veria: Ich einen großen Mißbehagen an der Sache. Sie wollte mir damals für ihre Dämlichkeit verantwortlich machen. Wenn sie sich selber blamiert, dafür kann ich doch nichts. — Vor. (zur Verteidigerin Vor.) Sie mußte sie unverschämlich auf ihrem freien Sonntag verzeihen, weil die Herrschaft Besuch gemacht hatte. — Vor. (zur Verteidigerin Vor.) Sie hat sich für ihre Dämlichkeit verantwortlich gemacht. — Vor. (zur Verteidigerin Vor.) Sie hat sich für ihre Dämlichkeit verantwortlich gemacht. — Vor. (zur Verteidigerin Vor.) Sie hat sich für ihre Dämlichkeit verantwortlich gemacht.

freieren hat, oder wie sind schon für immer! — Der war, wie gesagt, Montags. Donnerstags der halbe mit der Hochpolizei und besann eine Weile, daß mir die Haare zu Berge standen. Soll ich das alles wiederholen? — Vor.: Nein, das ist nicht nötig. Was geschah weiter? — Ritter: Über den Gerichtssaal, mit den fünf Stufen jungen war, kam ich nicht hinweg. Gen diesen jungenen läßt man sich ja stellen — aber was zu billige ist, das ist zu billig. Ich hab ihn den Mißbehagen. — Vor.: Daran schloß sich dann die Szene im Kaufmannsladen, die zu der Verleumdungsfrage und Verleumdung führte. (Zur Klägerin Vor.) Haben Sie denn tatsächlich Verleumdungen ausgeprochen? — Veria: Wahrheitslich nicht! Dörrlich ist nicht möglich. Sie hat sich aber ganz alleine eine jezt. — Die Verleumdung ergeht, daß gewöhnlich beide Parteien sich der Verleumdung schuldig gemacht

Wright mit seinem Flugapparat über dem Tempelhofer Felde bei Berlin.



politische Reichstagsabgeordnete Graf Mielezyski vor der Staatsanwaltschaft zu verurteilen. Es wurde ihm zur Last gelegt, in einer Wählerversammlung in Palaeoro am 20. Januar 1907 in einer öffentlichen Rede die politische Bevölkerung gegen die deutsche Regierung zu haben. Graf Mielezyski wurde zu 150 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Der Berliner Humor vor Gericht.

Das tüte Gewissen. Luise und Veria, zwei Damen der Klasse, die lange Zeit die besten Freundschaften waren, ergriffen vor dem Schöffengericht, um gegenseitiger Klage wegen Verleumdung und Bedrohung zu klären. Wie so oft, wenn zwei Freundschaften sich verenden, war auch in diesem Falle ein Mann schuld daran, daß die Freundschaft in die Verleumdung ging. — Vor. (zur Klägerin Luise): Sie haben ja bereits die im-

losten Bräutigam kann Sie! nach rücken, wir schreien diesen auch die Unschuldigkeit. — Vor. (zur Beklagten Veria): Sie haben ja bereits die im- losten Bräutigam kann Sie! nach rücken, wir schreien diesen auch die Unschuldigkeit. — Vor. (zur Beklagten Veria): Sie haben ja bereits die im- losten Bräutigam kann Sie! nach rücken, wir schreien diesen auch die Unschuldigkeit.

halten, und da die vom Vorliegenden angefallenen Vergleichsbedingungen festhalten, müssen beide befristet werden. Das Urteil lautete auf je 20 Mk. Geldstrafe.

Buntes Allerlei.

Eine Million Beante. Auf diese stattliche Zahl wird es im nächsten Jahre Frankreich, der flächigste Beamtentum, anwachsen bringen. Bei einer Bevölkerungsziffer von rund 40 Millionen Seelen bedeutet dies einen Beamtentum auf vierzig Einwohner. Staatsbeamte sind davon 643 889.

Entsetzliche Bekanntschaft. A.: Kennen Sie die Jaffons, die in Ihrer Nähe wohnen? B.: Persönlich nicht, aber ich spreche immer mit ihrem Hund, wenn ich an ihrem Garten vorbeigehe.

Meister wurden und ein Passagier nach dem andern ließ trotz allen Kampens der Seekrankheit ergehen mußte. Frau Geberl hatte sich schon bei Beginn der Seefahrt in die Kajüte begeben und wartete ruhig und geduldig ab, bis sie an der gepöbelten Insel landen würden.

Der Kapitän meinte sich energisch gegen alle Borscheiden der Krankheit, er sah mit verzweifelt harten Blick in die Ferne, wo sich noch immer nicht das ersehnte Land zeigte, und endlich mußte er sich unter den Despotismus der heimtücklichen Krankheit beugen. Nur Nola blieb handhart aus. Sie sah an der äußersten Spitze des Schiffes und blickte auf die schäumenden Wellen, die so hoch gingen, daß sie oft von einem feinen Sprühregen getroffen wurde. Doch das kümmerte sie nicht, ihr Gut war mehrmals in Gefahr, hinausgeweht zu werden, dann hielt sie der Mühselig immer wieder an dem langen, blauen Schleier fest, der ihr kostbares Gesicht umhüllte.

Das Meer erklärte weit hinaus, im letzten Wendepunkt, so stang plötzlich leise eine weiche, melancholische Stimme. Bei der zweiten Strochep fiel Nola unwillkürlich ein, und beide Stimmen langen das Lied vereint zu Ende, leise hatte sie angefangen und immer lauter löste der Gesang und schwebte über die Wellen dahin, auf denen die Mosen das Schiff in immer düsteren Kreisen umgossen.

„Bravo, bravo!“ rief der Kapitän, doch ein paar Damen, die ganz in der Nähe saßen, schrien ziemlich heulend: „Wir kann man bei dem unerträglichen Zustande Luft zum Singen haben.“

Der Sänger hand Nola gegenüber und dankte ihr, daß sie so tapfer mitgelungen. „Sind Sie das Lied schön?“ fragte er. „Ja, das Lied von Schubert, doch von dem Text ist nur der Anfang schön, das Ende ist unnatürlich und stimmt einen viel melancholischer, als es die Geschichte des unglücklichen Weibes mit ihrem Tränen verdient.“

In diesem Augenblicke hörte Nola ihren Namen rufen und schnell sich umwendend, sah sie ihre Mutter.

„Wo hast du die Tropfen, die der Papa dir zur Aufbebung gegeben? Er möchte davon nehmen.“

Nola eilte sofort nach dem kleinen Kasten, und sie machte sich hitzige Vorwürfe, daß sie gar nicht daran gedacht, sich um ihre Eltern zu kümmern, die sie beide in einem vollstänbigen leidenden Zustande fand, während sie sich mit einem fremden Herrn unerschelt und sogar mit ihm gelungen hatte.

Nola eilte sie in die Kajüte zu ihrem Vater ging, warf sie ringsum einen Blick und erwiderte, als sie die Augen des Herrn auf sich gerichtet sah. Der mochte er nur sein? Mühte er nicht ihre Aufmerksamkeit des schönen Liebes recht zum Nutzen? Es war ihr jetzt leid, daß sie ihm überhaupt genummert hatte.

„Was mag“ sagte sie endlich, „es kann mir ja gleichgültig sein, wie er über mich denkt, ich werde ihn ja vielleicht nie wiedersehen.“ Zum Glück und zum Entzücken aller Passagiere erkundete endlich wieder die Glocke und die Insel, das Ziel der Seefahrt, tauchte vor ihren Blicken auf.

Die Sonne war mittlerweile ins Meer gesunken und ein leichter Abendnebel verhielte das Land, nach dem sich alle sehnten.

Der Geberl schloß sich, sobald er wieder festen Boden unter den Füßen hatte, wieder wach, ging nun sofort, um einen Wagen zu bekommen, der sie noch heute nach Selsch bringen könnte. Frau Geberl und Nola beabsichtigten ihr Gedächtnis mit Gedanken davon, daß sich der Abend immer mehr neigte und der Kapitän noch immer nicht zurückkehrte.

Endlich kam er und mit ihm zwei Wagen, der eine für die Personen, der andre für das Gepäck.

Die Seite des Kapitäns ging der fremde Herr, mit dem Nola gelungen, und der Besatz stellte ihn den beiden Damen als Herr Doktor Hubert vor und sagte hinzu, daß er ohne des Doktors freundliche Hilfe die beiden Wagen nicht aufgetrieben hätte. Ferner wäre es unumgänglich, noch heute Selsch zu erreichen, da es vom Landungsplätze fünf Stunden entfernt, und der Weg über die Insel in später Nacht schwer zu passieren sei.

„Dann übermache ich in dem Hotel dort drüben“, sagte Nola und deutete auf ein großes Gebäude in der Nähe der Landungsbrücke. „Es ist vollstänbiger Beleg“, erwiderte der Kapitän etwas flehentlich. „Es sind in diesen Tagen so viel Gäste angekommen, daß mir der Wert sagte, er hätte nicht ein einziges Zimmerchen frei.“

(Fortsetzung folgt.)

Elektr. Taschenlampen,
 vorzüglichste Qualität, von 50 Pf. an.
Normal-Batterien, Dauer-Batterien, Glühbirnen, Janus-Feuerzeuge
 empfiehlt **Friedr. Heym.**

Fort mit den teuren Zündhölzchen!

Unser „Elektra“-Feuerzeug erleidet niemals Vandalismus!
 Das billige Preisverhältnis jedem die Anschaffung.
„Elektra“-Feuerzeug. Heute!
 allerhöchste Sicherheit vor Diebstahl! Eine
 unerschütterlich für Raubdiebe! Hölzlein vermindert,
 in der Dose befinden sich 20 Stück,
 per Stück mit 1 St. Metall Wdh. L.—
 3 Zetteln Wdh. 2.40
Einfache Gebrauchsanweisung. Sofort Feuer.
 Verhindert gegen Nachnahme oder
 Verhinderung des Betrages.
 Bei Vereinfachung 20 Digs-
 Porto mitteilen. Täglich
 20 Digs extra.
 Hauptkatalog mit ca. 1000
 Gegenständen des Solinger
 Stahlwaren, Feins- und
 Klüppelgeräthe, Gläser, Silber-
 u. Schneidwaren, Hülsen,
 Pfeifen, Metallwaren,
 Spielwaren etc. gratis und franko an Sebestmann.
**Marcus & Hammesfahr, Stahlwaren-
 Fabrik, Wald-Solingen**

Dauerbrandöfen,

Regulieröfen, Aufkathöfen, Kochöfen, Quinöfen mit u. ohne
 Flamme, Kachelöfen in verschiedenen Farben und alldentisch,
 Kochröhren, Ringplatten, Guß- und Schmiedeplatten in ver-
 schiedenen Längen, selbstgefertigte Ofenrohre und Knies, gut
 passend, eiserne und kupferne Waschkessel
 empfiehlt zu billigen Preisen **Ernst Hesse.**

Obst- u. Gemüse-Dörr-Apparate

für den Haushalt zum Aufstellen auf den Kochherd; für
 Klein-, Mittel- und Grossbetrieb mit direkter Feuerung und
 Dampfheizung.

Anerkannt beste Fabrikate!

Schälmaschinen, Saftpresen, Rundkellern, Beeren- und
 Obstmühlen, Obstkokkessel, sowie sämtliche Hilfsmaschinen
 zur Obst- und Gemüse-Verwertung in solider Ausführung.

Neueste Passiermaschinen

für den Haushalt und Kleinbetrieb ::
 Feinste Referenzen, Ueber 50 höchste Auszeichnungen.
Val. Waas Inh. **Geisenheim** im Rheinland
 Spezialfabrik für Obst- und Gemüse-Verwertungs-Maschinen.
 Illustrierten Katalog gratis und franko.

DIXIN
 im Gebrauch billigstes Waschmittel,
 erleichtert die Arbeit und giebt blendend
 weisse Wäsche. Paket 25 Pfg.
 Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Wollen Sie Ihren Fußboden streichen?

Versuchen Sie **Glaubig's**
Mercur-Fußbodenlack
 mit Farbe.
 Dose à 2 Pfund 1,20 Mk.
 sowie sämtliche andere Lacks, Farben und Pinsel.
J. G. Glaubig.

Halle'sche Zeitung
 Landeszeitung für die Provinz Sachsen
 für Anhalt und Thüringen
 Erscheint seit 1708. **Halle a. S.** Täglich 2 Ausgaben.
Altbewährtes, erfolgreiches Insertionsorgan.
 Preisnummern sowie Kostenanschläge zu Insertionszwecken stehen gern zu Diensten.
 Anzeigen die Zeile 30 Pfg. Reklamezeilen 1 Mk.

Steuer-Quittungen
 sind vorrätig in der
 Buchdruckerei des „General-Anzeiger“.

Umzugshalber
 sind verschiedene Möbeln, als Bett-
 stellen, Küchenschiff, 1 großer Koffer, Leiter,
 Gartengeräte u. a. m. freihändig zu
 verkaufen.
Frau Bornschein
 Leipzigstr. 33.

Ruchenäpfel
 5 Liter 60 Pfg. zu haben bei
G. Kriemig, Bergwitz.

Sie verkaufen
 Ihr Haus, Grundstück, Gut,
 Restaurant, Fabrik, Geschäft
 und finden schnell und
 verschwiegen
 Teilhaber od. Hypotheken
 wenn Sie sich an mein seit
 5 Jahren bestehendes reelles
 Geschäft wenden

da ich
 an allen Orten günstige Ver-
 bindungen habe und
 f. prompte Ausführung jed.
 Auftrages garantiere.
 Verlangen Sie sofort Besuch
 zwecks Rücksprache, Be-
 sichtigung und auf Wunsch
 photographische Aufnahme
 Ihres Objekts, da vollständig
 kostenlos. Verlange keine
 Provision, sondern nur ge-
 ringe Vergütung.
Europas Kapital-Markt
Centrale Cöln 76
 — Machabierstrasse 35. —

Befreit
 wird man von allen Sautunreinig-
 keiten und Sautauschlägen, wie
 Miteser, Finnen, Flechten,
 Pusteln, Hautröte, Blüthen u.
 durch tägl. Gebrauch von
Carbol-Teerthivweifel-Seife
 von Bergmann u. Co., Nabebeul
 mit Schutzmarke: **Stechensperd.**
 à St. 50 Pfg. bei Apotheker **Olbe.**

Feinste englische Büdlinge
 ger. Schellfisch
 und Bismarckheringe
 empfiehlt **Karl Schneider's Ww.**
 Empfiehlt **Souaberd:**
Frisches Hind- und Kalbfleisch
Kaffler Rippensteck
Zauerische u. Knoblauchwürstchen
P. Rannmann.

Zündhölzer
 vor dem 1. Oktober noch billig zu
 haben bei **August Subn.**

n. Pflaumenmus
 1 Pfd. 18 Pfg.,
 10 Pfd. 1,60 Mk.,
 1/4 Ztr. 3,75 Mk.
 empfiehlt **August Subn.**

**Hochfeine Haus- und
 Tafel-Schokoladen**
No. Himbeer-Limonaden-Syrup
No. Citronen-Limonaden-Syrup
No. Kirsch-Limonaden-Syrup
1a. Brodzucker
1a. Crystallzucker
 div. Sorten gem. Zucker empfiehlt
C. G. Pfeil.

Bernstein-Fußbodenlack
 mit Farbe,
 unübertroffene Dauerhaftigkeit, eignet
 sich auch zu Möbelanstrichen, in Dosen
 zu 2 Pfd. à 1—2 Mk.

Karbolinewum
 1 Pfd. 10 Pfg., 1/4 Ztr. 2 Mk.
 empfiehlt **W. Dahms.**

Zur Wäsche empfehle:
Riegelseifen, Fajseifen,
Seifenpulver, Kristall- und
Bleichsoda, Koch- und Reis-
stärke, Brillantwaschblau,
Brillantcreme
Ernst Weber.

Puddingpulver
Gelee-Extrakt
Rote Grütze
Vanille-Saucen-Pulver
Backpulver
Vanillin-Zucker
Himbersaft
Apfelwein
 empfiehlt **Paul Schwarze,**
Inh. Joh. Kaufhold

Ein schlechter Magen
 kann nichts vertragen
 und die beständige Folge davon
 ist: Appetitlosigkeit, Magen-
 weh, Uebelkeit, Verdauungs-
 störungen, Kopfschmerz u. Sichere
 Hilfe dagegen bringen

Kaiser's
Pfefferminz-Caramellen.
 Verzüglich erprobt!
 Gesehnd wirkendes, verdauungs-
 förderndes und magenstärkendes
 Mittel.
Paket 25 Pfg. bei
C. G. Pfeil, Kemberg.

Maschinenöl,
Motoröl,
Kabradöl,
Wagenfett,
Wagenfett,
 empfiehlt **W. Becker.**

Jagdpatronen,
 rauhlose und mit Schwarz-
 pulver geladen in allen Schrot-
 stößen,
 sowie glatte und gezogene
••• Teschings, •••
Angel- und Schrotpatronen
 6 und 9 mm,
Revolver etc.
 empfiehlt billigst **Fried. Heym.**

Zur Wäsche empfehle:
Riegelseifen, Persil, Walsch-
extrakt, bio. Seifenpulver, Wighblau,
Glanz-, Weis-, Crem-, Kochsalz-,
Cremfarbe, Waschlau, Bleichsoda,
Borax, Salmiakgeist uho.
Wilh. Becker.

Allen meinen werthen Kunden von
 Kemberg und Umgegend zur gest.
 Nachricht, daß ich meine
Glaserei mit
Kraftbetrieb
 trotz des erkittenen Unfalls in
 unveränderter Weise fortführe.
August Besigk,
 Glasermester,
 Kemberg, Wittendbergstr. 56.

Phosphoräuren Futterkall
Marke A und B
 löse und in Originalpackungen
 empfiehlt **Ernst Weber.**

Feinstes
Musgewürz und Salzsil
 empfiehlt **Apothete Kemberg.**

Gaditz.
 Sonntag, den 19. und
 Montag den 20. ds. Mts.
Erntefest und Tanz
 wozu freundl. einl. **Karl Müller.**

Gaditz.
 Sonntag, den 19. und Montag den
 20. ds. Mts. ladet zum
Erntedankfest
 freundl. ein **Rudolf Rischke.**

Bahnhof Reuden.
 Sonntag, den 19. ds. Mts. ladet zum
Erntefest
 freundl. ein Frau Minna Semmer.

Gommla.
 Sonntag und Montag
Erntefest.
 Sonntag von 3 Uhr an Tanz,
 wozu freundl. einl. **Schneider.**

Bergwitz.
 Sonntag, den 19. und Montag den 20.
Erntedankfest
 wozu freundl. einl. **F. Lehmann.**

Uteritz.
 Sonntag und Montag
Erntefest
 Sonntag: Tanz
 wozu freundl. einl. **Gerstbeck.**

Uthausen.
 Sonntag und Montag
Erntefest
 Sonntag
Tanz und Kinderfest
 wozu ergeb. einl. **A. Brandsdorf.**

Neuro.
 Sonntag d. 19. u. Montag
 den 20. ds. Mts.
Erntefest u. Tanzmusik
 wozu freundl. einl. **Ww. Richter.**

Ein brauner Hund
 ist zugefahren. Wegen Erstattung der
 Injektionsgebühren abzugeben bei
Heinze, Reuden.

Der heutigen Nummer
 unserer Gesamtauflage liegt ein Pro-
 spect der berühmten Mühlenwerke und
 Chemischen Fabrik G. Walter & Töcher,
 Köhlig-Gröbenberg-Weipzig über
 ihren vorzüglichsten Futterkall „Dixus“
 bei, auf welchen wir unsere geehrten
 Leser besonders aufmerksam machen
 wollen. Dixus ist ein Präparat, das zur
 Schweinemast, zur Aufzucht von
 Jungvieh und Bergzuchtung des
 Milch- und Gieretrages bei unseren
 Haustieren unentbehrlich ist. Knochen-
 brüchigkeit, Knochenerweichung, Säure etc.
 werden bei Gebrauch von Dixus etc.
 aufzuheben.

Heute mittag 11 1/2 Uhr entschlief sanft unser lieber
 Vater, Gross- und Urgrossvater, der Schmiedemeister
August Ferdinand Weber,
 im 79. Lebensjahre.
 Gaditz, den 16. September 1909.
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Sonntag mittag 1/2 12 Uhr in
 Gommla statt.

Hochfeinen
neuen Sauerfohl
 à Pfd. 10 Pfg.
 empfiehlt **C. G. Pfeil.**